

# 4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 2. Dezember 2018, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz



Werke von van Eyck, J. S. Bach,  
Telemann, Bigaglia, Debussy,  
C. Ph. E. Bach und Vivaldi

Lucie Horsch, Blockflöten  
Bruno Hurtado Gosalvez, Barockcello  
Max Volbers, Cembalo

ERLEBE  
SOL

## IMPRESSUM

**STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein**  
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

### Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*  
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*  
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*  
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

### Orchestervorstand:

Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*  
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*  
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*  
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

**Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:**  
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

**Intendant:** Dražen Domjanić

**Künstlerisches Betriebsbüro:** Florian Thierbach

**Tel.:** 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

**info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li**

**Konzeption und Realisation:** DraDoVision Est., Nendeln  
[www.dradovision.com](http://www.dradovision.com)

**Lektorat:** Uta Pastowski

**Druck:** Gutenberg AG, Schaan

© 2018 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



## PROGRAMM

**Jacob van Eyck (1590–1657)**  
aus „Der Fluyten Lust-hof“ für  
Renaissance-Altblockflöte (6')  
„O heyligh zaligh Bethlehem“

**Johann Sebastian Bach  
(1685–1750)**  
Sonate für Altblockflöte,  
Barockcello und Cembalo  
in e-Moll, BWV 1034 (15')

- I. Adagio ma non tanto
- II. Allegro
- III. Andante
- IV. Allegro

**Georg Philipp Telemann  
(1681–1767)**  
Kanonische Sonate für  
Altblockflöte und Barockcello  
Nr. 1 in G-Dur, TWV 40:118 (4')

- I. Vivace
- II. Adagio
- III. Allegro

**Diogenio Bigaglia  
(ca. 1676–ca. 1745)**  
Sonate für Renaissance-  
Sopranblockflöte, Barockcello  
und Cembalo in a-Moll (7')

- I. Adagio
- II. Allegro
- III. Tempo di Minuetto
- IV. Allegro

**Claude Debussy (1862–1918)**  
Syrinx für Voice Flute solo,  
L 129 (1913) (3')

**Carl Philipp Emanuel Bach  
(1714–1788)**  
Sonate für Sopranblockflöte  
und Cembalo in g-Moll,  
Wq 135 (11')

- I. Adagio
- II. Allegro
- III. Vivace

**Antonio Vivaldi (1678–1741)**  
Trionsonate für Altblockflöte,  
obligates Barockcello und  
Cembalo in a-Moll, RV 86 (10')

- I. Largo
- II. Allegro
- III. Largo cantabile
- IV. Allegro molto

**Lucie Horsch, Blockflöten**  
**Bruno Hurtado Gosalvez,**  
Barockcello  
**Max Volbers, Cembalo**

## Zum Programm

Ein dunkler Raum, aus dem schwach ein phosphoreszierendes Glimmen dringt. Wie eine schützende Höhle versteckt sich mitten im Tübinger Schloss hoch über dem Neckar eine Wunderkammer. Hinter ihrer steinernen Schwelle ruhen rare Schätze aus dem Paläolithikum: Werkzeuge, Waffen, Figürchen und Ritzbilder aus dem Hausrat von Steinzeitmenschen präsentiert hier das Museum der Universität Tübingen. Mitten zwischen den Artefakten aus Stein und Horn liegen unscheinbare fahle Knochen. Fast würde man sie übersehen, wären sie nicht so auffällig im bleichen Licht unter dem Glassturz drapiert. Einer davon – der Flügelknochen eines Singschwans, gefunden in der Geißenklösterle-Höhle bei Blaubeuren – misst gerade einmal knappe 13 Zentimeter. Vor etwa 35.000 Jahren schnitzte ein Eiszeitjäger mit Feuersteinklingen drei flache Löcher ein und schuf sich aus dem hohlen Knöchelchen eine Flöte.

In mehreren Höhlen auf der Schwäbischen Alb wurden Bruchstücke solcher Flöten aus Vogelknochen oder Mammutfelßenbein gefunden. Sie gelten als die frühesten

Belege für Musikinstrumente weltweit. Kürzlich stellten die Tübinger Forscher ein weiteres, neu entdecktes Flötenfragment vor (Alter: 40.000 Jahre).

Damit begleiten Flöten den modernen Menschen seit seinem ersten Auftauchen in Europa. Von dieser frühen Beziehung erzählen Mythen aus der ganzen Welt. Oft wird dabei die Flöte als göttliche Gabe verstanden. Der indische Gott Krishna schenkte sie als Hirtenknabe den Menschen. Buddha wird oft wie seine weibliche Verkörperung Kannon Flöte spielend dargestellt. Bei den Griechen gilt Pan als „Erfinder“. Der ziegenfüssige Gott der Natur und der Fruchtbarkeit verfolgte die scheue Nymphe Syrinx, die sich in ihrer Verzweiflung durch die Verwandlung in ein Schilfrohr vor ihm zu retten suchte. Aus dem Rohr schuf Pan eine Flöte, die heute nach ihm benannt ist. Die Griechen taufte das Instrument allerdings nach der seufzenden Nymphe.

In dieser Sage treten zwei Eigenschaften hervor, die in vielen Kulturen mit der Flöte verbunden werden. Nicht zuletzt durch die phallische Form vertritt sie das männliche Prinzip. Der Atem des Bläusers wird hingegen mit

dem Leben spendenden Odem assoziiert, mit dem die Gottheit ihren Geschöpfen die Seele einhaucht. So steht die Flöte seit Urzeiten im Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsriten und Totenkulten. In etlichen Märchen wird der durch Blasen zum Klingen gebrachte Knochen lebendig oder verrät durch seinen Gesang den Mörder. In Nachbauten konnte auch die Stimme des steinzeitlichen Schwanenknochens aus dem schwäbischen Geißenklösterle wiedererweckt werden. Nur die Anblastetechnik lässt sich nicht mehr restlos eruieren: Das Kopfbende des Knochens mit dem Anblasloch ist beim Original zu stark verwittert. Vergleiche mit anderen paläolithischen Flötenrelikten schliessen die Verwendung als Querflöte aus. Alle Ansätze für Flötentypen, die senkrecht vor dem Körper gehalten werden, sind hingegen bereits bei diesen frühesten Instrumenten der Menschheit möglich – sogar eine Urform der Blockflöte.

Der Ton der Flöte entsteht, indem der Atem gegen eine scharfe Kante, das Labium, einer Röhre geblasen wird. Die Kante bricht oder schneidet die Atemluft und ein Pfeifton entsteht. Dadurch wird die Luftsäule innerhalb

des Rohrs durch Resonanz in Schwingung versetzt und der Flötenklang gebildet. Der Rand einer Röhre bildet automatisch eine solche scharfe Schneide. Sie lässt sich aber auch ins Innere des Rohrs verlegen, wie bei den Kernspaltflöten, zu denen die Blockflöte zählt. Hier wird ins Kopfbende der Flöte ein Holzblock als Kern eingesetzt. Er lenkt die Luft über einen Windkanal auf die Kante einer fensterähnlichen Spalte, an der die Luft gebrochen wird. Diese Konstruktion garantiert die „kinderleichte“ Tonerzeugung und damit die Beliebtheit der Kernspaltflöten seit der Steinzeit. Die meisten Faktoren sind konstant, einzig der Atemdruck ist variabel. Dass nur eine gezielte Atemführung Tonmodulationen und Ausdrucksmöglichkeiten erlaubt, macht das Musizieren auf diesem uralten Instrument wieder zur Kunst. Jahrtausendlang blieb die Konstruktion von Flöten in Mitteleuropa offensichtlich unverändert. Im Kloster Münstair wurden zwei Knochenflöten aus der karolingischen Gründungszeit des Klosters vor 1.200 Jahren gefunden, die noch nach demselben Muster wie in der Steinzeit geschnitzt waren. Erst ab dem 10. nachchristlichen

Jahrhundert lässt sich in Europa – vermutlich durch Einflüsse aus dem Orient – eine vergleichsweise rasante Entwicklung feststellen. Der Kernblock am Kopfende wurde allmählich zum Schnabel geformt. Längst bildeten kostbare Hölzer das Baumaterial. Spätestens in der Renaissance wurde die so gebildete Blockflöte zum beliebten Instrument für alle Stände und Gelegenheiten. Der klare, ausgewogene und gleichmässige, dabei leicht steife Klang der Renaissance-Blockflöte kam dem künstlerischen Ideal dieser Epoche entgegen. Dieses Ideal bedingte auch den Bau der Instrumente in einheitlichen Familien, um in homogenen Chören musizieren zu können. In mindestens neun Grössen ist die Blockflöte aus der Renaissance überliefert.

Um 1600 änderte sich der musikalische Geschmack: Ausdruckskraft war gefragt. Der Instrumentenbau reagierte mit barock geschwungenen und ausgeschmückten Blockflöten mit erweitertem Tonumfang und dynamischer Bandbreite. Der Klang der Barock-Blockflöte wurde farbenreicher, expressiver und flexibler. Er eignete sich perfekt für die virtuosen Konzerte und Sonaten jener Zeit

sowie als führende Bläserstimme im Mischklang des Barockorchesters. Doch die Steigerung der Lautstärke, Leidenschaft und Individualität im Laufe des 18. Jahrhunderts konnte die „sanfte Flöte“ – so die italienische Bezeichnung „flauto dolce“ – nicht mitvollziehen. Um 1750 verschwand sie völlig aus dem Musikleben. Galt bis dahin der Begriff „Flöte“ als Synonym für die Blockflöte, trat nun die Querflöte an ihre Stelle. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts fand die Blockflöte – auf dem „Umweg über Kindergarten und Schule“, wie Paul Hindemith meinte – wieder aufs Konzertpodium.

Lucie Horsch präsentiert Blockflötenmusik aus der barocken Hochblüte des Instruments. Den Auftakt macht jedoch eine Reminiszenz an die Vokalkunst der Renaissance. Jacob van Eyck wirkte am Übergang der Epochen als Glockenspieler in Utrecht. Von Geburt an blind, verbesserte er als Aufseher über die Glocken der Stadt die Stimmsysteme und den Glockenguss. Seine Theorien erörterte er mit René Descartes, der ihn auch als Musiker schätzte. Zu van Eycks Dienstpflichten zählte auch, für die Besucher auf dem

Kirchhof Flöte zu spielen. Wahrscheinlich geschah dies, indem er über bekannte Weisen improvisierte. Rund 150 seiner Flötenstücke gab er unter dem Titel „Der Fluyten Lust-hof“ heraus. „O heyligh zaligh Bethlehem“ – zu Deutsch „O heiliges, seliges Bethlehem“ – ist eine Variation über ein Weihnachtslied, das auf ein altes franko-flämisches „Air de Cour“ zurückgeht.

Lässt Jacob van Eyck die Melodien quasi frei über den Friedhof schweifen, gibt ihnen Johann Sebastian Bach einen festen Rahmen. Seiner Flötensonate, BWV 1034, hat er die traditionelle viersätzigige Form der „Sonata da Chiesa“ gegeben. Für den langsamen Eröffnungssatz wählte er das Modell von Corelli: Das Anfangsmotiv der Solostimme wird zur Keimzelle für die Gestaltung des gesamten Satzes. Der in Achteln fortschreitende Bass sorgt für die harmonische und motorische Bewegung. Darüber hinausgehend bezog Bach das Continuo-Cembalo in das melodische Geschehen ein. Die drei folgenden Sätze orientieren sich an der Konzertform Vivaldis mit deren typischen Imitationen. Im ersten Allegro entwickelt Bach daraus eine veritable Fuge – die einzige unter seinen Ge-

neralbass-Sonaten. Typisch für diese Form ist auch der Ostinato-Bass im langsamen Mittelsatz. Darüber singt die Flöte in grossen Bögen ihre eindringlich-sprechende Melodie. Auch das Schluss-Allegro arbeitet mit Fugentechniken, mit denen Flöte und Continuo fulminant verstrickt werden. Einzigartig in der gesamten Flötenliteratur jener Zeit sind die minutiös abgestuften Echoeffekte des Soloinstruments.

In Bachs Generation verlangte sich allmählich der Zeitgeschmack vom „Flauto dolce“ zur „Flüte traversière“, also von der Blockflöte zur Querflöte. Die Blockflöte hat Bach in mehreren Stimmlagen eingesetzt, etwa im „Weihnachtsoratorium“ oder in zwei „Brandenburgischen Konzerten“. Doch wie alle seine Flötensonaten hat er auch die e-Moll-Sonate für die neomodische Querflöte bestimmt. Die Grenzen waren aber noch fließend, das Repertoire austauschbar.

Auch Georg Philipp Telemanns „Kanonische Sonaten“ lassen sich auf beiden Flötentypen ausführen. Mit einem alle Gattungen umfassenden Oeuvre galt Telemann damals als grösster deutscher Komponist. Seine Verschmelzung der rivalisierenden italienischen und fran-

zösischen Stile wurde wegweisend für die frühe Klassik. Wiederholt luden Bewunderer den Musikdirektor der fünf Hamburger Hauptkirchen nach Paris ein. Erst mit 56 Jahren nahm er die Einladung an und verbrachte acht Monate am französischen Hof. Hier druckte er mit dem Privileg des Königs die 18 „Canons Mélodieux“, die er zu sechs dreisätzigen „Sonates en Duo“ zusammenfasste. Diese vergnüglichen Duette bestehen aus einer einzigen Stimme, die im Kanon vorgetragen wird. Als Besetzung schlägt Telemann die Modeinstrumente am Pariser Hof vor: Traversflöten, Violinen oder Gamben.

Diogenio Bigaglia verbrachte sein ganzes Leben in der Lagune von Venedig: die Kindheit auf Murano, nach dem Eintritt in den Benediktinerorden 1694 auf San Giorgio Maggiore. Von seinem Kloster aus blickte er nicht nur direkt auf San Marco, sondern auch auf die Riva degli Schiavoni, wo zur selben Zeit Vivaldi mit seinen Schülerinnen im Ospedale della Pietà für Furore sorgte. Bigaglias Leben verlief auf der Klosterinsel sicher geruhsamer als das seines Priesterkollegen. Er schrieb geistliche und weltliche Musik fürs Klos-

ter und für Feiern der Sere-nissima. 1713 stieg er zum Prior auf. Zwei Jahre später erschien beim renommierten Amsterdamer Verleger Roger eine „Sonata a Fluta di quatre e Basso“. Diese Quartflöte klingt einen Ganzton tiefer als die Standard-Sopranblockflöte. Da sie etwas länger ist, klingt sie ein wenig sanfter und milder. Bigaglia nutzte diese Eigenschaften zur intensiveren Gestaltung des Ausdrucks. Auch manche ungewöhnlichen arabischen Ausschmückungen der virtuoson und dabei sprechenden Solostimme lassen sich auf die Verwendung der Quartflöte zurückführen.

200 Jahre später wollte Claude Debussy ganz andere Ausdruckswelten erschließen. Eine „mystische Übereinstimmung zwischen Natur und Imagination“ war sein Ziel. In „Syrinx“ ist die virtuose Attitüde völlig zurückgenommen. Das Stück wächst mit suggestiver Magie aus dem Klang selbst und spinnt sich subtil schwebend ins Unbestimmte fort – ein völlig nach innen gekehrtes Lauschen auf den Nachhall des Augenblicks.

Debussy schrieb das kleine Werk als Bühnenmusik für Querflöte zum symbolistischen Melodram „Psyché“ von Gabriel Mourey. Er nann-



te es „La Flûte de Pan“. Erst nach seinem Tod erschien es unter dem Titel „Syrinx“. Lucie Horsch interpretiert es auf einer Voice Flute. Diese barocke Blockflöte steht in d, eine Terz tiefer als die normale Altblockflöte. Sie war beliebt als Begleitung von Arien und Gesängen.

Einer jener Komponisten, die den Stilwandel vom Hochbarock zu einem „freien“, galanten und empfindsamen Stil vorantrieben, war Carl Philipp Emanuel Bach. Der zweitälteste Sohn Johann Sebastian Bachs wirkte zwischen 1738 und 1768 am Hof Friedrichs II. in Berlin. Seine letzten 20 Lebensjahre verbrachte er als Nachfolger seines Taufpaten Georg Philipp Telemann in Hamburg. Die Sonate in g-Moll entstand wahrscheinlich schon während seiner Studienzeit um 1735 in Frankfurt/Oder für Oboe. Der 21-Jährige studierte zwar Jura, genoss aber noch weiter die musikalische Unterweisung durch den Vater. Trotzdem hebt sich die Sonate schon deutlich vom stilistischen Einfluss des „alten Bach“ ab. Die Melodie steht gegenüber dem Kontrapunkt im Vordergrund. Die Affekte wechseln

in ständigen Kontrasten. In vorwärtstreibenden Rhythmen kündigt sich der Sturm und Drang an. Harmonisch driftet die Musik in entlegene Abenteuer, und gerade die Melodie des ersten Satzes ist chromatisch aufgeladen. Antonio Vivaldi hält sich ausnahmsweise in der Triosonate in a-Moll, RV 86, strikt an die traditionelle Form. Es ist eine von zwei Triosonaten in seinem umfangreichen Schaffen, die dem ursprünglichen Modell der viersätzigen „Sonata da Chiesa“ folgen. Sonst bevorzugte der „Prete Rosso“ mit den roten Haaren eine Variante von „Sonaten auf Concertenart“. Doch auch die strenge Form der Kirchensonate verströmt bei Vivaldi Leichtigkeit und heitere Gelöstheit. Die beiden Soloinstrumente agieren in einem dichten, gleichwertigen Austausch. Besonders die Art der Ritornelle nimmt konzertierende Formen an. Der Dialog zwischen Diskant und Bass ist ungewöhnlich, führt aber zu intensiven, ausdrucksstarken Aufschwüngen und plötzlichen dynamischen Ausbrüchen von Virtuosität.

*Hartwig Wolf*

## Lucie Horsch

„Die junge Blockflötistin beweist damit einmal mehr ihre selbstbewusste und aufrichtige Begeisterung für ihr Instrument, dem sie Töne entlocken kann, die man – viel zu voreilig – vermutlich nicht für möglich gehalten hätte.“ (Klassik Akzente)

Die 18-jährige Blockflötistin Lucie Horsch zählt zu den aussergewöhnlichsten Nachwuchsmusikerinnen ihrer Generation und ist als Solistin in ihrer Heimat, den Niederlanden, ebenso gefragt wie auf internationalen Bühnen. Sie tritt in Rezitals und Kammermusikkonzerten auf und spielt sowohl mit Barockensembles als auch mit zeitgenössischen Orchestern zusammen. Bereits im Alter von neun Jahren spielte sie als Solistin unter der Leitung von Jurjen Hempel bei einem Konzert auf der „Prinsengracht“, dessen Fernsehübertragung im ganzen Land eine Welle der Begeisterung für Lucie Horsch auslöste. Nachdem sie bei mehreren Jugendwettbewerben erste Preise gewann, repräsentierte sie 2014 die Niederlande beim Wettbewerb „Eurovision Young Musicians“ in Köln, wo sie im Finale mit Vivaldis Flautino-Konzert glänzte. 2016 wurde Lucie Horsch mit dem renommierten „Concertgebouw Young Talent Award“ ausgezeichnet, der ihr im Beisein von Sir John Eliot Gardiner überreicht wurde. Überdies spielte sie als Solistin mit dem Nederlands Blazers Ensemble anlässlich der Abdankung der früheren Königin Beatrix der Niederlande, die landesweit im Fernsehen übertragen wurde.

Als Solistin trat sie bereits beim Norsjø Kammermusikkfest in Norwegen und mit dem Manitoba Chamber Orchestra in Kanada auf. Ausserdem folgte sie Einladungen zu den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik sowie zum FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz, dem Grachtenfestival Amsterdam, dem International Chamber Music Festival Utrecht, dem International Organ Festival Haarlem und dem Flanders Festival in Gent.

Die Saison 2017/2018 eröffnete Lucie Horsch auf Einladung von Julius Drake mit einem Solorezital beim Machynlleth Festival in Wales. Dem folgte das Eröffnungskonzert des Chiltern Arts Festival in Marlow mit der Academy of Ancient Music. Weitere Debüts folgen mit dem Orchestra of the Eighteenth Century, dem Arnhem Philharmonic Orchestra, dem Staatsorchester Kassel, dem Residentie Orkest Den Haag sowie eine Tournee mit dem Ensemble B'Rock durch Belgien und die Niederlande.



Nach ihrem erfolgreichen Debüt unter der Leitung von Stephen Stubbs beim Los Angeles Chamber Orchestra im vergangenen März gastiert Lucie Horsch in dieser Saison erneut beim Manitoba Chamber Orchestra in Kanada. Weiterhin folgen Konzertreisen nach Brasilien, auf die Kanarischen Inseln und nach Macao.

Im Rahmen der Serie „Jonge Nederlanders“ kehrt sie mit einem Rezitalprogramm an das Concertgebouw Amsterdam zurück. In Deutschland wird Lucie Horsch bei einigen wichtigen Festivals zu Gast sein – so bei den Weingartner Musiktagen, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem MDR Musiksommer in Leipzig. Gemeinsam mit dem Lautenisten Thomas Dunford wird sie Konzerte in Hannover, Zürich und Linz geben.

Lucie Horsch steht exklusiv bei Decca Classics unter Vertrag. Ihre erste Aufnahme umfasst Werke von Vivaldi, einem Komponisten, zu dem sie eine besondere Affinität zeigt. Das BBC Music Magazine befand: „Dies ist eine CD, die man kaufen sollte, denn sie wird der Beweis für den Beginn einer aussergewöhnlichen Karriere sein.“

Im Alter von fünf Jahren begann die Tochter zweier Berufsmusiker an der Musikschule Amsterdam bei Rob Beek Blockflöte zu lernen. 2011 nahm sie ihr Studium an der renommierten Sweelinck-Akademie des Konservatoriums Amsterdam auf, wo sie auch heute noch bei Walter van Hauwe studiert. Darüber hinaus studiert sie Klavier, zunächst bei Marjés Benoist und inzwischen bei Jan Wijn am Konservatorium Amsterdam. Lucie Horsch war sieben Jahre lang Mitglied des Nationaal Kinderkoor, wo sie mit namhaften Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Mariss Jansons und Jaap van Zweden zusammenarbeitete.

Lucie Horsch ist stolz darauf, als Botschafterin für die Blockflöte aufzutreten, und mit ihrer grossen Begeisterung und Experimentierfreude entkräftet sie eventuelle Vorurteile gegenüber ihrem Instrument. Neben dem breiten Repertoire von Renaissance bis Barock, mit dem sie ihre Rezitals aufbaut und Solokonzerte mit oder ohne Dirigent aufführt, spielt sie auch gerne zeitgenössisches Repertoire. Dank der Unterstützung durch die Prins Bernhard Stiftung spielt Lucie Horsch auf Instrumenten von Fred Morgan, Doris Kulossa, Stephan Blezinger und Seiji Hirao. Ausserdem verwendet sie mit grosser Freude eine speziell für sie entwickelte Tenorflöte einer Firma aus Japan.

---

## Bruno Hurtado Gosalvez



Bruno Hurtado Gosalvez wurde in Barcelona geboren, wo er in einer Musikerfamilie aufwuchs. Schon als Kind ist er durch seinen Vater (Komponist, Jazzpianist und Musiktheorieprofessor) und seine Mutter (Sängerin und Musiklehrerin) mit einer Vielzahl an musikalischen Stilrichtungen in Kontakt gekommen.

Im Alter von sieben Jahren begann er seine musikalische Ausbildung (Cello, Klavier und Musiktheorie) bei Mark Friedhoff am Conservatori Professional de Música de Badalona und im Anschluss bei Peter Thiemann am Conservatori del Liceu in Barcelona. Als Stipendiat der Pau Casals Stiftung und der

Generalitat de Catalunya setzte er seine Studien an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse von Roel Dieltiens fort, wo er erfolgreich das Bachelorstudium abschloss. Anschliessend schloss er seinen Master an der Hochschule der Künste Bern ab, wo er Violoncello bei Louise Hopkins und Viola da Gamba bei Brian Franklin studierte. Zurzeit studiert er Gambe bei Lorenz Duftschmid an der Musikakademie Trossingen.

Bruno Hurtado Gosalvez spielte in Orchestern wie dem Orquesta Sinfónica del Gran Teatre del Liceu, dem Sinfonieorchester Biel, dem Orchestre symphonique de Mulhouse sowie der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und verfolgte zusätzlich umfangreiche kammermusikalische Aktivitäten in Ensembles wie Le Parlement de Musique, Armonico Tributo Austria, Zefiro, El Gran Teatro del Mundo, The Queen's Revels und Les moments musicaux de cacharel.

Sein Interesse an elektronischer Musik führte zur Zusammenarbeit mit dem international bekannten DJ Swet. Beim Label Dynamic ist eine CD-Einspielung mit historischen Instrumenten zweier Mozart'scher Klavierkonzerte in historischen Bearbeitungen von J. K. Hummel in Zusammenarbeit mit dem Hammerklavierspieler und Musikwissenschaftler Leonardo Miucci erschienen. Seine eigenen Bearbeitungen der Cellosuiten von J. S. Bach für zwei Celli sind bei Cezanne Productions erschienen.

## Max Volbers

Der Cembalist und Blockflötist Max Volbers wurde 1994 in Münster geboren. Seine Ausbildung erhielt er zunächst privat und später als Jungstudent bei Ulrike Volkhardt, Winfried Michel und Gregor Hollmann. Seit 2012 studiert er an der Universität Mozarteum Salzburg bei Dorothee Oberlinger, Florian Birsak und Reinhard Goebel.

Er war Finalist des „Internationalen Telemann-Wettbewerbs 2015“ sowie des „Deutschen Musikwettbewerbs 2017“. Er gewann Wettbewerbe wie den „GWK-Förderpreis 2013“, den hochdotierten „Musikwettbewerb der GenRe“ in Köln 2017 sowie den „9. Internationalen Johann Heinrich Schmelzer Wettbewerb“.

Max Volbers konzertierte mit Musikern wie Dorothee Oberlinger, Maurice Steger, Hille Perl, Lee Santana und Naoki Kitaya und war u. a. bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Herrenchiemsee Festspielen, dem FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz, der mommenta Dortmund und den Audi Sommer-



konzerten zu hören. Er arbeitete mit Dirigenten wie Reinhard Goebel, Sir Roger Norrington, Marc Minkowski sowie Pietari Inkinen.

2014 übernahm er für vier Konzerte als Gastdirigent und Spezialist für Barockmusik die Leitung der Nürnberger Symphoniker.

Meisterkurse führten ihn zu Kees Boeke, Sabrina Frey, Lorenzo Ghielmi, Reinhard Goebel, Paul Leenhouts, Maurice Steger und Walter van Hauwe.

Max Volbers ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben, der Ernsting Stiftung Coesfeld, die ihm zwei wertvolle Instrumente zur Verfügung stellt, sowie der Cordes-Stiftung. Für die Saison 2018/2019 wurde er in die „Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler“ (BAKJK) aufgenommen.





# 31. KONZERTSAISON 2019

Kunst für Ohr und Herz

SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
**HEART HEART HEART**

**ABO-VORVERKAUF** noch bis zum **10. Dezember 2018**  
unter **info@sinfonieorchester.li** oder **00423 262 63 51**

1. ABO-SINFONIEKONZERT  
„SOL im SAL“  
Dienstag, 29. Januar 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

**SOLIVS**

Mittwoch, 30. Januar 2019, 19:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von  
Prokofjew und Rheinberger

Sara Domokos, Violine  
Harim Kraus, Oboe

2. ABO-SINFONIEKONZERT  
„SOL im SAL“  
Dienstag, 21. Mai 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

**SOLIVS**

Mittwoch, 22. Mai 2019, 19:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Hummel,  
Rachmaninow und Brahms

Yvona Pichlerová, Horn  
Václav Král, Oboe

3. ABO-SINFONIEKONZERT  
„SOL im SAL“  
Dienstag, 19. November 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

**SOLIVS**

Mittwoch, 20. November 2019, 19:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Richard Strauss  
und Johann Strauß Vater

Johann Vlatković, Horn  
Sören Lind-Lessing, Dirigent

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 3. Februar 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

**SOLIVS**

Werke von Servais, Schumann  
und Schostakowitsch

Ariana Puhar, Violine  
Marita Hummer, Violoncello  
Iva Sophie Zink, Klavier

kyvet  
schule  
liechtenstein

ERLEBE  
SOL



FREUNDESKREIS-  
KONZERT  
Dienstag, 24. September 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

**SOLIVS**

Werke von  
Clementi,  
Saint-Saens und  
Chatschaturjan

Clara Shen, Violine  
Diana Adamyan, Violine  
Alexander Prior, Dirigent

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 10. März 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

**SOLIVS**

Werke von Rheinberger  
und Schubert

Charlotte Sprick, Violine  
Dimitris Kourkoulas, Viola  
Lilica An, Violine  
Johanna Philipp, Oboe  
Dimitris Kourkoulas, Klavier

kyvet  
schule  
liechtenstein

ERLEBE  
SOL

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 20. Oktober 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

**SOLIVS**

Igor Strawinsky:  
Die Geschichte vom Soldaten

Rachel Wasser, Violine  
Micaela Hummer, Kontrabaß  
Regina Pichler, Klarinette  
Werner Glaser, Fagott  
Sören Lind-Lessing, Trompete  
Lucas Tellenhofer, Flöte  
Marinka Hübner, Oboe/Bassoon  
William Masfield, Dirigent

kyvet  
schule  
liechtenstein

ERLEBE  
SOL

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 1. Dezember 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

**SOLIVS**

Werke von Rheinberger, Lachner,  
Brahms, Wagner, Reger, Kiény,  
Humberg, Gok, Chabwick und Remner jun.

Daria Esposito, Violine  
Mikaela Kumbak, Violine  
Hana Prochazka, Klavier

kyvet  
schule  
liechtenstein

ERLEBE  
SOL